

Das Telephon

Autor(en): **Peters, Gustav Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **15 (1912)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Telephon.

Nachdruck
verboten.

Don Gustav Werner Peters.

Ich habe mir ein Telephon angeschafft

Es hängt da in meinem stillen Zimmer, und es hängt da wie der Schlüssel zu der großen, fremden Welt. Es verbindet mich mit tausend und aber tausend Menschen, die mich nicht kennen und die ich doch an den Apparat zu zitieren vermag, als wäre ich ein großer Herr. Ich kann beispielsweise den Minister anrufen — gerade wenn er nach dem Abendessen seine Handschuhe angezogen und beschloffen hat, einmal für ein paar Stunden Welt Welt sein zu lassen; ich kann ihn anrufen und ihm zuschreien, daß er unfähig ist — daß das Land unter seiner Hand ver-schmachtet — ich darf ihn ungestraft kirchrot vor Mut machen, ohne daß er ahnt, wer ihn lästert. Oder ich kann meinerwegen die große Sängerin anwecken — gerade, wenn sie nach lärmenden Beifallsbezeugungen in sich selbst sich zurückziehen vorgenommen hat; ich kann ihr zuraunen, daß ich sie nach ihren Gefängen vergöttere, und ich bin ihrem Ohre so nah, wie kein zweiter augenblicklich auf dieser Welt.

Wen gäbe es wohl, der jetzt meiner Macht zu entrinnen vermöchte! . . . Alle großen Künstler und Schriftsteller, soweit sie im Telephonverzeichnis stehen, sind mir untertan, und ich fahre mit meiner Alarmglocke in Häuslichkeiten hinein, deren Leiter auf der Straße wahrhaftig nicht Gelegenheit nehmen würden, sich nach mir umzuschauen. Nicht wahr, ich darf alle Hausherrn, von denen ich glaube, daß sie schöne Frauen haben, auffordern, mir unverzüglich die Holde an den Apparat zu bitten, und dann kann ich, der ich unsichtbar gleichsam in der Luft schwebte, der Unbekannten, Niedergehenden zuflüstern, daß ich sie schon seit Jahren verfolge, daß ich nun wirklich nicht mehr ohne sie leben könne und daß ich in diesem Augenblick meinem traurigen Dasein notgedrungen ein Ende bereiten müße

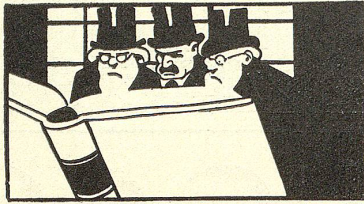
Oder es sind feudale Geschäfte zu alarmieren. „Bitte, was kosten Ihre teuersten Brillanten? — Schicken Sie mir eine Auswahlkollektion —“ und fort bin ich. Oder ich inkommodiere jenes Weinrestaurant, in dem man mit Fürsten zu nachtmahlen pflegt. „Ich habe gestern abend bei Ihnen meinen Pelz vergessen. Ja, ich war etwas angeheitert — deshalb — aber schauen Sie doch nach, ob er noch dahängt — ein Zobelpelz — ganz hinten links — ja bitte —.“ Aber mein Gott, nicht nur die Geschäfte und die Menschen dieser Stadt sind mir untertan; nein, ich kann beispielsweise in Wien anklingeln. — „Sehen Sie mal aus dem Fenster, was für Wetter ist . . .“ Oder in St. Moritz: „Bitte, ich möchte mal das Gelächter Ihrer Wintersportgäste hören oder das Gläserklingen bei der Table d'hôte oder das Waldesrauschen — ja, bitte.“ Ich kann alles, ich kann alles, und ohne des Telephons Zauberkraft wäre mein Leben wieder nüchtern und leer.

Uebrigens, hat die Sache nicht einen Haken? . . . ich bin doch ebenfugot verpflichtet; alle die tausend und aber tausend Menschen vermögen mittels Elektrizität über mich herzufallen. Alle meine Gläubiger . . . „Na, hören Sie mal: was denken Sie sich eigentlich, da schaffen Sie sich großartig ein Telephon an und mich lassen Sie warten? . . .“ Oder: „Ach, Schätzchen, hör mal, das mußt du doch einsehen: ich kann dich nicht mehr lieben . . .!“ Oder: Ich kündige Ihnen, Sie sind unfähig für mein Geschäft — jawohl, total unfähig . . . Schluß!“

Ich sitze furchtsam am Schreibtisch und harre der Alarmglocke. Ich sitze schon eine Stunde und harre; ich kann nicht arbeiten — ich fühle, daß mittels Elektrizität etwas Entsetzliches naht. Ich finde, daß ich nicht mehr mein eigener Herr bin — daß man mich umlauert — daß ich mir nicht einmal den Kragen mehr abknöpfen darf; denn, nicht wahr, die in Hamburg oder die in Frankfurt — ich muß bereit sein! . . .

Sogar des Nachts, mitten in den Träumen. Ich weiß, gerade dann werde ich aufgeschreckt, vor Schreck unfähig, mich zu rühren. Und zudem klingelt es zorniger, milder . . . „Wer ist denn gestorben? — Die, falls verbunden? — Ach so — danke —.“ Nein, des Nachts werde ich den Hörer abhängen, mag dann die Welt toben und Alarm läuten: ich schlafe nach dieser entsetzlichen Tagewacht.

Wißt Ihr denn: mein altes, liebes Zimmer ist nicht mehr das gleiche? Alles hat Kampfstellung eingenommen oder tut verschüchtert und zuckt bei jeder Gelegenheit zusammen. Die Welt hält mich in ihren Klauen, wie ich die Welt zu halten glaube, und es ist so wie bei vielen Komödien des Lebens: du glaubst der Sieger zu sein und bist der Besiegte; du glaubst ihn zu haben und du wirfst gehabt. Das Telephon ist nichts für Menschen, die das große Schweigen lieben; es ist aber auch nichts für die, die dem großen Schweigen zu entfliehen streben . . . denn es geht ihnen wie mir, und ich rechne nach, wann mir die Telephonverwaltung erlaubt, den Apparat wieder zu kündigen. Wahrbhaftig, es liegt nichts daran, das Lachen der Skifahrer von St. Moritz von meinem Schreibtisch aus zu vernehmen . . .



A. & J. KÖPPEL

Buchhandlung

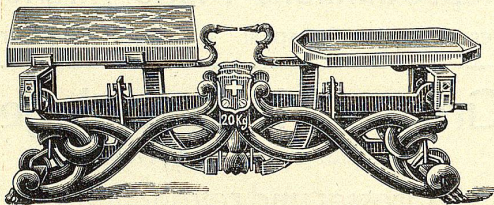
St. Gallen, Gallusstrasse 20

empfehlen in grösster Auswahl:

Klassiker, Romane u. Gedichtbücher,
Bilderbücher und Jugend-Schriften,
Schulbücher, Wörterbücher, Atlanten,
Landkarten und Reise-Handbücher,
Abonnements auf sämtliche Fach- u.
Modezeitschriften, Lieferungswerke

Waagen

von 1—30,000 kg Tragkraft für
Haushaltungen u. Geschäfte
jeder Art in grösster Auswahl



Heinrich Wild

Spitalgasse Eichmeister Telephon 650
Filiale der Waagen-Fabrik Ermatingen
J. Ammann & Co.

1. Samstag

2. Sonntag

3. Montag

4. Dienstag

5. Mittwoch

6. Donnerstag (Fronleichnam)

7. Freitag

8. Samstag

9. Sonntag

10. Montag

11. Dienstag

12. Mittwoch

13. Donnerstag

14. Freitag

15. Samstag

16. Sonntag

17. Montag

18. Dienstag

19. Mittwoch

20. Donnerstag

21. Freitag

22. Samstag

23. Sonntag

24. Montag

25. Dienstag

26. Mittwoch

27. Donnerstag

28. Freitag

29. Samstag

30. Sonntag



5% vom einfachsten bis hochfeinsten. 5%
 Skonto Bekannt erstklassige Fabrikate Skonto
Weil grosser Umsatz bei kleinen Spesen
 Konkurrenzlos! Preise enorm billig! Konkurrenzlos!

H. Klingler-Scherrer
 „Mäntelhaus“ St. Gallen Metzgergasse



F. HENNE · ST. GALLEN
 SCHMIEDGASSE 6 u. 10, empfiehlt fortwährend

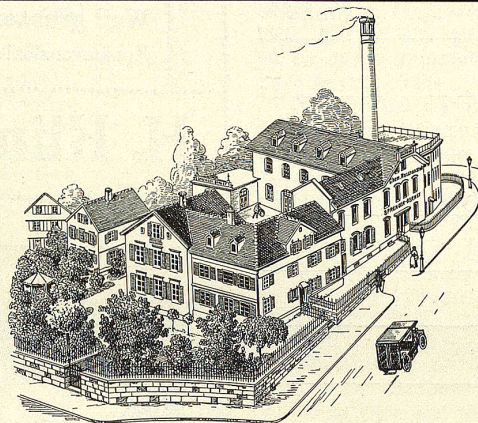
Sämtliche frische Gemüse

als: Blumenkohl, Rosenkohl, Schwarzwurzeln, Endivien- und Kopfsalat, Spinat, Randen und Carotten, Kohl, Blau- und Weisskraut, Kohlrabi · Ferner: Alle Arten gedörrtes Obst und Gemüse, zugleich sämtl. Konserven-Gemüse, Erbsen, Bohnen, Früchte etc. Verschiedene Käse · Alle Arten konservierte Fische etc. · Kaffee grün und geröstet · Tee in allen Preislagen.

Alle Sorten frisches Obst

· Spezerei-Waren ·

**Chemische
Garderoben-Reinigung
Appretur * Dekatur
Kleider-Färberei**



E. SPRENGER-BERNET

Fabrik und Laden: **Konkordiastrasse 3**

Filialen: **Kornhausstrasse 7 (nächst dem Bahnhof)**

Neugasse 48, zum Pilgerhof

St. Leonhardstrasse 79

Falkensteinstrasse 1, St. Fiden

Telephon No. 632 :: :: Verbindung mit der Fabrik :: :: :: Prompte Bedienung



Mondnacht am Alpsee, nach einem Original von L. Bablin, Paris.

Vierfarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie. in St. Gallen.